

Sehr geehrter Herr Haenchen,

ich schreibe Ihnen hier als ein Konzertbesucher aus Frankfurt am Main, der am 06. Februar das von Ihnen dirigierte Museumskonzert in der Alten Oper besucht hat. Ich möchte Ihnen sagen, daß mich Ihr Dirigat von Dmitri Shostakovichs Achter Sinfonie zutiefst berührt und aufgewühlt hat. Ich hatte mit solch einem Konzertereignis schlichtweg nicht gerechnet, umso stärker hat mich diese Aufführung begeistert und getroffen. Normalerweise besuche ich die Museumskonzerte nicht, da man hier in aller Regel nur musikalische Durchschnittskost in schlecht geprobtten Aufführungen zu hören bekommt, und so etwas brauche ich einfach nicht. Aber auf das Konzert mit Ihnen habe ich mich schon Wochen im Voraus gefreut. Ich wollte auch endlich einmal wieder die Achte live hören, die für mich das zentrale sinfonische Werk von Shostakovich ist. Vor ca. zehn Jahren hatte ich sie mal in Berlin unter Vladimir Ashkenazy und dem Philharmonia Orchestra gehört. In Frankfurt wurde sie meines Wissens in den letzten fünfzehn Jahren nicht gespielt, dafür aber immer wieder die Fünfte, Zehnte, Erste und Siebte. Es schien mir immer, als ob die Orchester einen Bogen um die Achte machten, was ich nie verstanden habe. Ich habe zahlreiche CD-Aufnahmen davon, die mir das Werk auch relativ gut nähergebracht hatten, so dachte ich immer. Aber ich muß nun sagen, daß mir erst Ihre Aufführung die Dimension und Weite dieses Stücks schockhaft vor Ohren geführt haben. Ich befand mich ohne Übertreibung in einer Art Schockstarre nach dieser Aufführung und konnte es kaum fassen, was ich da gerade gehört hatte. Noch nie habe ich das Museumsorchester in einer so aus- und durchgeformten Art und Weise spielen hören wie hier, mit einer solch reifen Leistung, in der besonders diese attackierenden und niederschmetternden Ausbrüche voll zur Geltung kamen, so, daß man es kaum aushalten konnte. Die Musiker waren mit Herz und Seele bei der Sache. Man kann wirklich sagen, daß das eine Weltklasse-Spitzenaufführung war, die man hätte aufzeichnen und veröffentlichen sollen, was leider nicht passiert ist. Ich weiß wirklich nicht, wie Sie das erreicht haben bzw. wieviele Proben Sie dafür benötigt haben. Ich kann Ihnen für Ihre unglaublich engagierte und idiomatische Leistung nur zutiefst danken. Ich denke nicht, daß ich dieses Werk noch einmal derart „perfekt“ hören werde. Ich bewundere Shostakovich und seine Musik zutiefst und kann ohne sie eigentlich nicht mehr leben. Und ich denke, es bedarf immer wieder Künstlern, die sich seinem Werk so annehmen, als ob es eine Uraufführung ist – und so war es an diesem Abend. Wie so oft ging ich mit Zweifeln ins Konzert und wurde überwältigt. So etwas erlebt man als regelmäßiger Konzertgänger wie ich nicht mehr oft. Es dominiert mittlerweile einfach der Betrieb, der Konsum. Ich finde das absolut schlimm und unerträglich, denn es tötet den Geist und die Seele der Musik und führt zu verflachten Darbietungen, gerade auch von Shostakovich oder auch von Mahler, der mittlerweile als eine Art Klassiker behandelt und abgespult wird. So tötet man das revolutionäre Potential der Musik ab und macht sie konsumierbar und damit kaputt und langweilig. Auf Ihrer Internetseite habe ich mir Ihre sog. „Politische Biografie“ durchgelesen und bin einigermaßen geschockt darüber, was man Ihnen in der DDR angetan hat. Nun bin ich kein „DDR-Hasser“, sondern sehe diesen Staat sehr ambivalent, aber im Grunde positiv. Aber diese Kulturbürokratie war ja offensichtlich eine absolute Hölle, die ja auch Shostakovich das Leben zu einer solchen gemacht hat. Nichtsdestotrotz gab es in der DDR ein unglaublich lebendiges und hochwertiges Musikleben mit absoluten Spitzendirektoren, wie z.B. Kegel, Suitner, Rögner und Sanderling. Nun bin

ich nicht in der DDR aufgewachsen und wurde auch erst 1976 geboren, aber ich habe drei Semester in Jena studiert und konnte in dieser Zeit oft Konzerte der „Jenaer Philharmonie“ hören und war vollkommen überrascht von der hohen Qualität dieses „Provinzorchesters“ und vor allem auch von den unkonventionellen Programmen. Diese Zeit dort hat mich musikalisch sehr bereichert und mir neue Werke erschlossen und mein Interesse befeuert. Es war wunderbar. Ich hoffe nun sehr, daß Sie bald wieder zum Museumsorchester zurückkommen und dirigieren (vielleicht die Vierte Sinfonie von Shostakovich?). Persönlichkeiten wie Sie sind einfach außerordentlich wichtig in der heutigen Zeit und fehlen schmerzlich. Es war für mich wirklich eine Entdeckung, Sie hier zu erleben und dafür bin ich absolut dankbar.

Ich grüße Sie sehr herzlich und verbleibe mit den besten Wünschen Ihr

Philipp Hirchenhain